

Zeitschrift:	Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung
Band:	- (1985)
Heft:	5
Artikel:	Nutzung von Tessiner Mineralien und Gesteinen für Schmuck und Kunsthandwerk
Autor:	Schmid, Elisabeth
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1089602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elisabeth Schmid (Basel)

NUTZUNG VON TESSINER MINERALIEN UND GESTEINEN FÜR SCHMUCK UND KUNSTHANDWERK

Der vorliegende Text ist weder eine exakte wissenschaftliche Arbeit noch liegt Vollständigkeit vor. Zu beidem fehlt mir die Kompetenz. Durch frühere Ausstellungen im Schweizerischen Heimatwerk in Zürich und durch Besuche im Tessin wurde meine Aufmerksamkeit für dieses Thema geweckt. Es zeigte sich jedoch, dass noch nie versucht worden ist, einen Ueberblick darüber zu gewinnen. Da dies für die Bergbauhistorie jedoch eine reizvolle Aufgabe wäre, möchte dieser kurze Ueberblick die lokalen Kenner der Tessiner Verhältnisse in den einzelnen Tälern zu Nachforschungen oder zur Bekanntgabe ihrer Kenntnisse anregen. Daraus entstünde gleichsam ein Stück Kulturgeschichte auf mineralischer Basis.

Als Schmuckstein ist der Disthen (Cyanit) von der Alpe Sponda verwendet worden. Wegen der geringen Härte eignet er sich nur für Anhänger und Broschen. Ein eigentlicher Abbau des schönen Minerals ist nicht betrieben worden, doch wurden die örtlichen Mineraliensucher durch Ankauf des Schweizerischen Heimatwerkes unterstützt. Die inzwischen eingesetzte Touristen-Ueberflutung hat jedoch leider das Vorkommen so sehr gefährdet, dass dort das Mineralienklopfen heute verboten ist.

Der Korund vom Campolungo am Passo Cadonighino kommt in roten und blauen Farbarten vor, teils in getrennten Individuen, teils in blauen und roten Zonen innerhalb eines Individuums. Obwohl die Farbe mitunter intensiv ist, fehlt den Kristallen die Klarheit und Reinheit der Edelsteinqualität. Das seltene Vorkommen in den Alpen und die variationsreichen Stufen machten diesen Korund zwar berühmt, für die Schmuckindustrie spielt er jedoch keine Rolle.

Vielerlei Gesteine wurden schon lange und werden noch heute im Kunsthandwerk verwendet. Dies ist teils aus dem lokalen Handwerk entstanden, teils vom Schweizerischen Heimatwerk in

Auftrag gegeben worden. Damit sollten lokale Verdienstmöglichkeiten geschaffen und die Abwanderung der Einheimischen verhindert werden. Aber im Verlauf der letzten 20 Jahre sind dennoch zahlreiche Kleinbetriebe aufgegeben worden, vor allem, weil die alten Könner gestorben sind und bei den Jüngeren kein Interesse dafür geweckt werden konnte. Das mag sich bald wieder ändern infolge des wiedererwachten Sinnes für das Natürliche.

Auf einige Mineralien und Fundorte sei hier hingewiesen:

Lavezstein (Giltstein, Pietra ollare, pierre ollaire). Er wurde schon von den Römern als leicht bearbeitbarer, im Gebrauch über dem Feuer sich härtender Stein für Becher und Töpfe verwendet und weit verhandelt. Die genaue Herkunft und die Abbaustellen zur Römerzeit sind jedoch noch nicht bekannt.

Jahrhundertelang bis in die Gegenwart war und ist vor allem im Valle di Peccia und im Val Lavizzara, das danach seinen Namen trägt, der Lavezstein abgebaut worden. Daraus wurden insbesondere die steinernen Kochtöpfe in Pfannensätzen gedreht, die "laveggi". Ueber die verschiedenen Vorkommen, auch im Val Malenco, über die Abbautechnik und die Geschichte des Handwerks sowie über die noch bestehenden Zeugen früherer intensiver Tätigkeit, wie z.B. die Pflaster aus den beim Herausdrehen als Rest übrig gebliebenen, von den Einheimischen "mocc" genannten Kernstücke, hat Giovanni Bianconi in seinem Buch ARTIGIANATI SCOMPARI, 1978, 3. Aufl., S. 46-65 ausführlich berichtet. Dieser Abschnitt trägt den Titel "La PIETRA OLLARE IN VAL DI PECCIA".

Der Serpentin von Blenio wird heute noch vom Schweizerischen Heimatwerk Zürich bezogen. Die Farbe ist hier mehr weicholiv im Ton, nicht so lebendig grün wie andernorts, aber dennoch in der Wirkung der geschliffenen Oberfläche recht reizvoll. Es werden daraus Würfel (als Briefbeschwerer), Untersetzer, Schälchen und Aschenbecher angefertigt.

Dies sind allgemein die Formen, zu denen die meisten Gesteine verarbeitet werden, die im Anschliff durch Struktur und Färbung Anreiz zum Sammeln geben. Solche Gesteine werden kaum in einem eigenen Abbau gewonnen, vielmehr als Nebenprodukte in Steinbrüchen.

Zu diesen Materialien gehören:

Garbenschiefer mit Hornblende und Granat von Tremola und Kalksilikatfels mit Epidot und Granat (z.T. Hessonit), der insbesondere zu Kugeln für Halsketten geschliffen wird.

Am bekanntesten unter diesen Gesteinen ist der Brekzienmarmor von Arzo, der "brocatello", der mit seinen lebhaft roten, gelben und grauen Tönungen und den wechselnden Mustern mannigfach genutzt wurde. Viele Kamine des Landes sind damit geschmückt. Es soll vor Jahrzehnten einen Arbeiter gegeben haben, der es verstanden hat, von Hand Kugeln daraus zu schlagen. Heute ist der Steinbruch stillgelegt.

Seit etwa 7 Jahren tauchen in den Blumengeschäften und auf Jahrmärkten Vasen aus Gerölle auf. Wer zuerst die Idee dazu hatte und sie verwirklichte, ist mir nicht bekannt. Ich entdeckte sie zuerst unter den Arkaden von Locarno. Dort waren schön gemusterte ovale Gerölle der Maggiaschotter, durch Absägen des einen Endes und ein gebohrtes Loch im andern in hübsche Vasen verwandelt, zum Verkauf angeboten worden. Inzwischen werden auch in anderen Gegenden solche Geröllvasen hergestellt.

Zum Schluss sei nochmals erwähnt, dass diese kurzen Ausführungen lediglich dazu anregen sollen, die Nutzung einheimischer Mineralien und Gesteine des Tessins im Kunsthandwerk weiter zu verfolgen und nach früherem häuslichem wie kirchlichem Gebrauch Ausschau zu halten.

Literatur:

BIANCONI, Giovanni: Artigianati scomparsi. Darin von S.46-65:
La pietra ollare in valle di Peccia. 3.Aufl., 1978.

GUEBELIN, E.: Die Mineralien im Dolomit von Campolungo (TI).
Schweiz. Mineralog. Petrograph. Mitt., 19, 1939, 325 ff.

POSTE ALPINE SVIZZERE/SCHWEIZERISCHE ALPENPOSTEN, Lugano e
Sottoceneri, 2.Aufl., Bern 1948.

REINHARD, E.(Herausgeb.): Stein und Steinwerk. Bern, Basel,
Olten, 1945.

Für Literatur-Hinweise danke ich Frau D. Diriwächter (Basel) und Herrn Prof. W. Epprecht (Zürich), für mündliche Auskünfte Herrn Prof. S. Graeser(Basel) und dem Schweizerischen Heimatwerk(Zürich).